

Karfreitag

Predigt zum Gottesknechtslied Jes. 52, 13 – 53, 12

Liebe Gemeinde,

Das Kreuz Jesu ist der Kern unseres christlichen Glaubens. Befreit von allem menschlichen Geplauder über Gott, zeigt uns das Geschehen am Karfreitag das wahre Wesen von Gott.

Und da scheiden sich die Geister, denn alles, was wir Menschen von Gott sagen, muss sich am Kreuz Jesu messen lassen. „Aber da ist keine Gestalt, die uns gefallen hätte.“ Da hört die religiöse Rosinenpickerei auf! Das Kreuz ist Zentrum des Glaubens und das Zeichen von uns Christen. Wir tragen eben nicht den kleinen Rollstein des Grabes als Symbol der Auferstehung um den Hals, sondern das Kreuz.

Zum Osterfest gehen viele Menschen. Die Auferstehung nimmt man gern mit. Warum? Nun, weil sie ein klares Zeichen des Sieges und der Stärke ist. Und wenn man schon einen Gott haben will, dann muss er eben auch stark und siegreich sein – vor allem für mich! Aber das Kreuz!?

Die Weisheit der Bibel betont immer wieder, dass Gott das Schwache erwählt. Dass er das Unterdrückte aufrichtet! Dass er sich im Geringen finden lässt.

Das reicht von der Erwählung des kleinen jungen David, der seinen kraftstrotzenden Brüdern bei der Wahl zum König vorgezogen wurde. Das erzählt Jesaja von jenem geschlagenen Gottesknecht. Und das erkennen wir auch in Hiob, von dem gesagt wird, er sei ein leidender Gerechter. Die gesamte Geschichte der Erwählung des jüdischen Volkes, welches mehr Drangsal und Not erleiden musste als alle anderen Völker, ist ein Beleg für das Mitsein Gottes mit den scheinbar Ruhmlosen.

Das Kreuz Jesu steht in der Tradition dieses Redens von Gott. Dass Gott sich in der Schwachheit, der Aufopferung und Hingabe für andere offenbart. Dass er dort zu finden ist, wo Menschen in Sack und Asche gehen. Dass er in Leid und Not zu finden ist. Das Kreuz ist der Höhepunkt dieses Verstehens von Gott. Die Erkenntnis seines wahren Wesens!

Und liebe Gemeinde, das ist nicht attraktiv. Unser Glaube ist nicht attraktiv. Immer auf der Seite der Schwachen und Gedemütigten zu stehen... Eine natürliche Reaktion des Menschen wäre, das alles satt zu haben. Das Kreuz ist ein Ort, von dem man fliehen möchte. Aber wir stehen unter dem Kreuz. Wir sind hingegangen und halten das Kreuz aus.

Warum tun wir das? Gibt es keinen anderen Gott für uns? Ich kenne keinen ... und ich will auch keinen anderen. Denn wie gesagt, in diesem Wesen Gottes liegt eine große Weisheit verborgen. „Seh ich Dein Kreuz den Klugen dieser Erden, ein Ärgernis und eine Torheit werden, so sei's doch mir trotz allen frechen Spottes die Weisheit Gottes.“¹

Man kann fragen: Was soll ich mit einem solch sterbenden Gott am Kreuz anfangen in einer Welt, in der es darum geht, sich durchzusetzen und sich zu behaupten. Wo Stärke und Leistung zählen!

Nun vielleicht geht es gerade darum dieser Ideologie - diesem Wahn - zu widersprechen! Muss nicht die Weisheit Gottes in dieser Welt zu Sprache gebracht werden? Setzt nicht Gott bewusst sein Kreuz an die Orte der Bitterkeit und des Leidens, um der Welt zu widersprechen? Ist das Kreuz nicht der Ort, wo die brutalen menschlichen Ideologien und Lebensmaxime mit Gottes Prinzipien kollidieren? Wo die Sündhaftigkeit der Menschen und die Heiligkeit Gottes aufeinandertreffen, da ist das Kreuz unausweichlich! Gott führt uns unser Tun vor Augen in dem er sein Kreuz an die Orte stellt, wo Erbarmung notwendig ist. Er verbindet sich mit den gequälten Menschen, um die Welt zu verändern, um seinem Plan für die Welt wieder Raum zu verschaffen. Aber er nimmt die Kollision eben auf sich, um die Menschen zu schonen, um sie zu retten. Das Kreuz ist eben nicht nur ein ohnmächtiges Scheitern, sondern es hat eine liebende, allmächtige Wirkung: Seine Ohnmacht am Kreuz bringt Menschen in Bewegung - zum Nachdenken – lässt uns neu barmherzig Handeln. Christus am Kreuz provoziert Frieden!

Und damit war und ist das Kreuz schon immer eine geistliche und politische Größe. An der die Mächtigen und die Siegertypen sich reiben und sich Beulen holen. Trotzig steht das Kreuz stumm da und schreit, dass es Diktatoren wie in China zu unterdrücken versuchen. Das Kreuz es steht in Honkong, es ist auf den Straßen von Myanmar, es steht in Syrien und fleht die Geberländer um Erbarmen an. Es steht in den Flüchtlingslagern im Kosovo und auf den griechischen Inseln. Manche tragen es auch auf den Straßen Deutschlands... Nun dort **mahnt**

¹ EG 91, 5 Herr stärke mich, Dein Leiden zu bedenken... Bezug zu 1. Kor. 1, 18-25

es die Mächtigen ihre Macht nicht zu missbrauchen, ob es wirklich schon widerspricht, bleibt wohl die offene Frage. Sehr wohl widerspricht es aber, wenn Politiker Verantwortung tragen sollen, aber sich an dieser Verantwortung bereichern wollen: Wenn die Welt schon unter den Folgen von Corona so zu leiden hat, dann ist es schamlos, wenn sich Verantwortungsträger am Maskenverkauf gewaltige Summen an Gewinn sichern, wo doch der Rest des Landes in Arbeitslosigkeit und Existenzängsten unterzugehen droht. Ihr, hohen Herren, ihr habt wie Knechte zu dienen, nicht Euch dienen zu lassen.

Macht zu haben ist nichts Verwerfliches, es kommt auf die Anwendung an, ob man seine Macht missbraucht oder demütig damit seinem Nächsten dient. Das gilt auch für die Kirche: Wenn man sich Gottes Wort zurechtbiegt bis es einem passt, dann ist das Machtmissbrauch! Wenn man sich an Schutzbefohlenen befriedigt, dann ist das Machtmissbrauch! Und wenn man sich in diesem Amt selbst wichtiger nimmt als Gott, dann ist das Machtmissbrauch!

Und das alles, weil wir selbst den Drang in uns spüren Sieger sein zu wollen - anderen überlegen sein zu wollen. Wissen Sie, ich würde auch gern mal in einer Firma arbeiten wollen, die floriert, aber genau darin liegt das Problem. Als Kirche werden wir gerade wieder in die Knie gezwungen, bis wir nicht mehr Herren, sondern Knechte sind.

Als neue Herren spielen sich auch jene auf, die in Krisensituationen versuchen Sündenböcke zu benennen, in dem man alte Feindbilder wieder neuauflagt. Der Antisemitismus nimmt in unserer Gesellschaft wieder beängstigende Formen an. Antisemitische Hetze wird wieder salonfähig gemacht, weil man sich auf Kosten anderer politisch profilieren will. Die neue Rechte erstellt schon Listen von politischen Gegnern für den Tag X. Da wird die Herrenrasse wieder propagiert. Dass der Gottesknecht am Kreuz dagegen rebelliert, wird achselzuckend hingegenommen. Es geht schon lange nicht mehr um einen jüdisch-christlichen Gott, die Hammer schwingenden Götter werden wieder ausgegraben. Die, mit denen man die Schwachheit überwinden und endlich siegen darf – „Sieg Heil!“. Der Gottesknecht am Kreuz erbarmt sich der Opfer solcher Herren.

Sein Wort ist die Stimme der Barmherzigkeit, die selbst zu Feinden sagt: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! Mit dieser Haltung überwindet der Gottesknecht die Hartherzigkeit dieser Welt. Seine Hingabe und Liebe entwaffnet die Anderen. Aber ja, erstmal steht man ihnen chancenlos gegenüber. Er hat sich ihnen ausgeliefert heißt es. Das ist es, was uns an diesem Glauben nicht gefällt und wo die Nachfolge der Herren stets gescheitert ist. „In diesem Zeichen sollst Du siegen!“ so vernahm es im Jahre 312 n. Chr. Konstantin kurz vor der Schlacht an der Milvischen Brücke. Er schaute gen Himmel und sah das Kreuz. Er machte es zu seinem Wappen und er siegte und wurde Kaiser und machte das Christentum zur Staatsreligion. Und wie oft zogen nach ihm die Herren im Zeichen des Kreuzes in den Krieg und schlachteten, bis das Blut lief. Und jene meinen, sie hätten Gott noch einen Dienst getan. Wie aber sieht Kreuzesnachfolge wirklich aus? Was heißt es wirklich im Zeichen des Kreuzes zu siegen? Nun der erste Sieg liegt in der Überwindung des eigenen Ichs. Frei zu werden von der Sucht nach Anerkennung. Frei von Selbstzweifeln, geborgen zu sein in Gott und darin Freiheit zu neuem Leben und Handeln zu finden. Frei zu sein, um der Barmherzigkeit zum Sieg zu verhelfen ohne Achtung der eigenen Person. Nicht zu herrschen wie ein Herr, sondern zu dienen wie Knecht. Der Gottesknecht hat es uns vorgemacht und mit seinem Kreuz unserem Treiben widersprochen. Was für ein Sieg! Das wirkt weiterhin. Das versöhnt uns mit Gott und heilt die Welt an jedem Tag ein Stück, bis Gottes Plan eines Tages heilvoll vollendet ist in seinem Reich. Der Weg ist vorgezeigt und schon jetzt steht fest: „Es ist vollbracht!“²

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus! Amen

Bannewitz, Karfreitag 2021

Tobias Hanitzsch, Pfr.

² Joh. 19, 30